

Der Brieger

Bürgerfreund,

Eine Zeitschrift.

No. 17.

Brieg, den 23. April 1819.

Eine wahre Geschichte, die wie eine
Erdichtung aussieht.

Wie groß die Neigung des Menschen zum Wunderbaren, beweist vorzüglich eine Gattung von Schriften, deren Name Legion heißt, worin man die abentheuerlichste Mischung von Begebenheiten findet, und wer kennt nicht die heftige Begierde des größten Menschenthells nach dergleichen Mißgeburten; mit Erstaunen gafft man sie an, und verschlingt mit Heißhunger diese Monstra. Die Unwahrscheinlichkeiten mögen noch so sichtbar, die Vorstellungen noch so übertrieben seyn, die Leser lassen sich dadurch nicht irre machen, wenns nur fein verwirrt und hübsch wunderbarlich durch einander geht, so ist's Nahrung, die um desto besser schmeckt.

Daß sich überall einzelne Menschen mit delikatem Gaum finden, denen so was aneselt, ist wohl wahr, aber den mehrsten sind dergleichen Erdichtungen die angenehmsten Leckerbissen. — Diese Vorliebe zum Wunderbaren wird vorz erste nicht ausgerottet, daher glaube ich, ist der vernünftigste Schritt, den man thun kann, daß man sich fleißig nach solchen Vorfällen

umsehe, die ein wunderbares Ansehn haben, aber sich doch wirklich zutragen — man bleibt doch da wenigstens in den Grenzen der Möglichkeiten und des Wahrscheinlichen — Vertugert man dadurch nicht geradezu die Neigung zum Wunderbaren, so wird man doch unter der Hand den Geschmack verbessern, und so läßt sich hoffen, daß die Liebhaber des abentheuerlichen Unsinns sich verringern werden.

Folgende Begebenheit hat zwar den Stempel des Außerordentlichen, aber sie hat sich dennoch zugetragen.

In einer großen Festung befand sich ein Bau-Gesangener den man als einen Bagabonden, der sich eine Zeitlang herumgetrieben, mit vielem Ungeßüm in die Häuser gedrungen, und jedem lästig, vielen verdächtig, den Mehrsten furchtbar vorgekommen, aufgegriffen und zur Festungs-Arbeit verdammt hatte. Mit eiserner Standhaftigkeit schleppte er die Kette, die man ihm angelegt, mit hartnäckigem Eifer verrichtete er die lästigsten Arbeiten, nie durfte ihn der Stock erlöthern, fleißig zu seyn — mit einer Art von Ekel hielt er sich so viel wie möglich von seinen Mitgenossen entfernt, und mit übel angebrachtem Stolz, wie es schien — verabscheute er die Gewohnheit seiner Kameraden, Vorübergehenden durch Bettelei beschwerlich zu fallen.

Wildes Feuer bligte aus seinen Augen, wenn er sich von seinen Aufsehern in einem Ton anreden hörte, der da üblich ist, wo man mit dem Abschäume der Menschheit umgeht.

Ausser diesen Sonderbarkeiten zeichnete er sich besonders dadurch aus: daß, so oft er Abends von der Arbeit

Arbeit kam, er mit vieler Feierlichkeit dem Wachthabenden Unteroffizier von dem Rapport abstattete, was er den Tag über verrichtete. Ob man gleich seinen Rapport nicht hören wollte, und es ihm oft nachdrücklich untersagte; so ließ er von dieser Gewohnheit doch nicht ab. — Man hörte ihn in der Folge geduldig an, weil man ihn als einen Menschen beobachtete, der nicht ganz seinen Verstand habe, wovon man täglich Spuren entdeckte, daher man sich öfters mit ihm belustigte, sonderlich da man merkte, daß seine Grille militärische Gebräuche und militärische Genauigkeit war. — Es ist ja einmal Sitte, daß man mit dem Unglücklichen Spott treibt, dessen Verstand verunglückt ist. —

Drei Jahre hatte dieser Elende den groben Kittel getragen, drei Jahre waren seine Füße in Eisen geschlagen, drei Jahre hatte er die lästigste, die schmutzigste Arbeit verrichtet, drei Jahre war er in Verbindung mit solchen Menschen gewesen, die gewöhnlich wie Vieh behandelt werden; nie hat man ihn murren gehört, nie hatte man ihn strafbar gefunden — linderte dies seinen Zustand nicht, so wurde er doch als eine besondere Art von Narren bemerkt.

Jeder Offizier, jeder Soldat, ja viele Bürger in der Stadt kannten ihn, man hatte oft von ihm geredet und Mancher sein Spiel mit ihm gehabt. —

Unerwartet geht er an einem Morgen, da er eben mit seinen Zunftgenossen auf die Arbeit getrieben werden soll, zu dem Unteroffizier, und mit einer so vollen Bewegung des Herzens, wo es schien, als könne er nicht schnell genug vorbringen, was ihn so in Bewegung gesetzt, redete er ihn an —

„Herr — ich muß den Major auf der Wache sprechen — jetzt gleich sprechen — melden Sie mich“ —

„Was willst du Hund mit dem Major sprechen? fort an die Karre.“ —

„Es ist nothwendig, es ist wichtig, was ich dem Major zu sagen habe, seyn sie so menschlich und melden sie mich.“ — fuhr der Gefangene fort. — Wars Gefühl der Menschheit oder wars der determinirte Ton, oder wars die sichtbare Bewegung des Unglücklichen, was auf den Unteroffizier mächtigen Eindruck machte — kurz er konnte nicht widerstehen, er meldete diesen Gefangenen bey dem Major. — Ein Fall dieser Art war noch wohl nie vorgekommen, daß ein Baugesangener den Wachthabenden Major zu sprechen verlangte, er ward daher vorgeführt.

„Was willst du“ — sagte der Major — „wehe dir, wenns Narrheit ist, die du mir vorzutragen hast, wehe dir, wenn dein Anbringen nichts Wichtiges enthält.“

„Wichtig ist's, Herr Major,“ war die Antwort, davor stehe ich; Wahrheit ist's auch, davor verbürge ich mich mit meinem Kopf, aber — wunderbar — so wunderbar ist's, daß ich nicht eher reden kann, ehe Sie mir nicht versprechen, einige Augenblicke mich mit Geduld anzuhören. Es kann Ihnen Unsinn scheinen, was ich zu sagen habe, aber hören Sie mich geduldig an, und lassen Sie mein Vorbringen auß strengste untersuchen.“

„Rede,“ sagte der Major, ich will dich anhören.“

„Unter diesem groben Kittel, Herr Major, steckt ein Mann, wie Sie sind.“ —

„Canaille,“ donnerte der Major, der alle Fassung verloren — „du bist toll, ich will von einem unflugen Kerl nichts weiter hören,“ und damit stieß er ihn vor die Brust. —

„Herr Major — am Gotteswillen, fassen Sie sich — einen Augenblick, fassen Sie sich, ich weiß ja, welche harte Strafe meiner wartet; sobald ich mich unterstehe, Ihre Güte zu mißbrauchen, und es wage, ihnen grobe Unwahrheiten zu sagen — hören Sie, um Gotteswillen, hören Sie meine Geschichte, und melden Sie, was ich sage, dem Gouverneur, damit mein Elend aufhöre! — Bisher, weil mein Verstand schwach war, trug ich diese Uniform der Schande — dieses eiserne Merkmal meines Jammers, das alles trug ich ruhig, weil ichs nicht kannte; nun aber, da ich wieder Augen, wieder Gefühl habe — da zittere ich.

Diese determinirte Rede bewegte den Major zu der Entschliessung, sich alles ruhig erzählen zu lassen, was dem Gefangenen auf dem Herzen kochte. —

„Rede, was du willst,“ sprach der Major, ich bin gefaßt — aber noch einmal — alle Wetter über dich, wo du mich durch Unsinn oder Unwahrheit hintergehst.“

Ich war, fing nun der Gefangene an, Staatsrittmeister bei dem *Hussarenregimente* — mein Name ist von *Vor etwa fünf Jahren ward ich kommandirt, für unser Regiment die Remontepferde zu holen. — Da ich sie in Empfang genommen, so hielt ich auf der Retour in einem Polnischen Dorfe Nachtquartier. In der Nacht hatte man von außen ein Stück der leichten Wand des Stalles, worin die*
Pferde

Pferde standen, eingestossen und zwei Pferde gestohlen; ich ward noch in der Nacht davon benachrichtiget, konnte aber nicht eher als beim Anbruch des Tages Anstalt machen, diese Pferde aufsuchen zu lassen. Wahrscheinlich waren die Pferde am Ort, und vielleicht im Besitz des Gutsherrn selbst. Sobald dieser aufgestanden, ließ ich mich bey ihm melden, erzählte ihm meinen Unfall und suchte seine Unterstützung und zum Nachforschen hülfliche Hand zu leisten. — Er schien bestürzt zu seyn, gab aber doch gleich Befehl, daß einer seiner Leute meine Husaren begleiten, sie in die Ställe des Orts führen, und sie anweisen sollte, alles genau zu untersuchen, während dessen gab er mir zum Frühstück ein Glas Liqueur — ich entsinne mich, daß er nach polnischer Gewohnheit nicht erst davon trank. — Meine Unruhe, in der ich wegen des Diebstahls war, ließ mir damals nicht Zeit darauf Achtung zu geben — ich nahm das Glas ohne Bedenken und trank, konnte aber doch, so sehr mir auch zugeredet wurde, dasselbe nicht ganz ausleeren, und es ist vielleicht mein Glück, daß ichs nicht ganz ausleerte. — Meine Leute kamen wieder und hatten nichts gefunden. — Die Ställe des Gutsherrn zu untersuchen durfte ich nicht in Vorschlag bringen — daher ging ich unwillig weg, und ließ aufsitzen. Etwa vier Stunden mochte ich mit meinem Kommando geritten seyn, als der Liqueur, der, wie ich aus der Folge schließe, mit Gift vermischt gewesen, zu wirken anfing — er würde mich vermuthlich getödtet haben, wenn ich ihn ganz zu mir genommen, so aber zerrüttete er bloß meinen Verstand — mir wars immer, als machte man Attaque auf die
bei

bei uns habenden Pferde, und ich kommandirte immer meine Husaren mit ausgezogenem Säbel, sich gegen die Räuber zu vertheidigen — ich erinnere mich, daß der Wachtmeister Waldo, dem mein Betragen nothwendig eine wunderliche Erscheinung seyn mußte, mir zuredete, mich zu beruhigen, es sey niemand da, der uns berauben wollte; ich aber ward dadurch, daß man mir widersprach, und meiner Ordre widersetzte, immer mehr entrüstet, ich glaube, daß ich gewüthet habe. — Dies mochte den Wachtmeister veranlassen, mir mit Manier den Säbel aus der Hand zu reißen — weil man vielleicht besorgte, ich möchte in der Raserei mir selbst, oder Jemand vom Kommando Schaden thun. —

Wüthend, aber auffer Stand, Jemand meinen Unwillen fühlen zu lassen, ritt ich mit fort. — Inzuersten Nachtquartier, nach diesem unglücklichen Vorfall, hab ich mich, da Alles geschlossen, fortgemacht. — Hier hört gewiß auf ein halbes Jahr mein Beginnen ganz auf; wie ich um meine Uniform gekommen, weiß ich nicht — hin und wieder schimmerts mir ganz schwach, daß ich während meines Umherstreichens ungestüm in die Häuser gedrungen, die Leute insultirt, und dadurch vermuthlich verursacht, daß man mich als einen Bagabonden aufgegriffen, und in die schreckliche Lage geworfen, in der ich mich bis jetzt befinde. Schon seit einigen Tagen bin ich zu mir selbst gekommen. Der Gedanke, was ich gewesen, und die Vorstellung, was ich jetzt bin, haben mich Tag und Nacht beschäftigt, daß ich selbst mit mir nicht habe einig werden können, was ich aus mir machen, wie ich davon urthellen sollte. —

Die Erinnerung so vieler Umstände, die mir während meiner Dienstjahre begegnet — die lebhafteste Vorstellung meines Chefs und meiner Kameraden beim Regiment, das Gedenken so mancher Affairen, deren ich im siebenjährigen Kriege beigewohnt, das hat mir alles meine Seele lebhaft wiederholt. — Diese Bilder stehen mir also so richtig vor Augen, daß mir kein Zweifel übrig blieb, es sey alles, so wie ichs mir vorstellte — aber wenn ich denn um meiner Sache ganz gewiß zu seyn glaubte, so war mir der Anblick dieser Kette, der Anblick dieses Rocks ein Widerspruch, der meiner schönen Hoffnung entgegen war, und den ich nicht zu beantworten wußte — ich wankte, kämpfte mit meinen Ideen, wußte nicht, ob ich wachte oder träumte, ob ich rasete oder meinen Verstand hätte. — Ich wagte es daher nicht gleich beim ersten Anfang meiner wieder zurück gefehrten Beraunst mich zu entdecken, nun aber bin ich meiner Sache so gewiß, daß ich grausam gegen mich seyn mußte, daß ich meinen König, meinen Chef, meine gewesenen Kameraden und mich selbst entehren würde, wenn ich länger schwiege, und Ihre eigne Ehre, Herr Major, muß es Ihnen zur Pflicht machen, einem Kriegs-Kameraden die Hand zu reichen, um ihm aus dem Abgrunde zu helfen, in den ihn das Unglück, aber keine schlechte That gestürzt. Ich weiß, mein Chef, der immer mit mir zufrieden war, und meine Kameraden werden mich mit Freuden bewillkommen. Niemand wird sich schämen, mich wieder auf meinem Posten zu sehen, — ich habe nie dem Regimente Schande gemacht. — Und nun Ihnen Herr Major meinen verbindlichen Dank, daß Sie mich

ver

vor sich ließen, daß Sie Geduld hatten, meine Geschichte zu hören.

Der Major, zweifelhaft, ob diese Erzählung Unfinn oder Wahrheit sey, unterstand sich doch nicht, diesen Gefangenen ohne Untersuchung in die schmutzige Gesellschaft zurück zu stoßen, in der er sich bisher befunden. — Um sich nicht zu reprochiren, meldete er diesen besondern Vorfall sogleich dem Gouverneur; dieser, eben so sehr Menschenfreund als Kriegsmann, schickte ohne Anstand den Stadphysicus, um den Verstand des Gefangenen zu erforschen, und als dieser davon zum Vortheil des Gefangenen berichtet, so machte der Gouverneur sogleich Anstalt, den Gefangenen anständig zu kleiden, und ihm einstweilen eine Stube anzuweisen, bis über diese Sache mehr Licht verbreitet wäre. Es ward noch an eben dem Tage eine Staffette nach dem Standquartiere des Regiments abgefertigt, unter welchem der von *...* nach seinem Vorgeben gewesen war. Zur größten Verwunderung ward vom Chef des Husarenregiments die Aussage des von *...* bestätigt, und zugleich zum Ruhm desselben so viel gemeldet, daß der Gouverneur den bisher unglücklich gewesenenen Rittmeister in seinem Wagen zu sich holen ließ, und ihn sehr theilnehmend bewillkommte. — Der Gouverneur trug auch Sorge, daß der Arzt wegen der schnellen Veränderung, die der Gesundheit des Rittmeisters nachtheilig seyn könnte — Anstalten treffen, und ein genaues Auge auf seine Gesundheit haben müßte; überhaupt bemühte sich dieser große Menschenfreund, dem Rittmeister sein gehabtes Schicksal vergessen zu machen. — Nach vier Wochen

Wochen ging er geehrt und glücklich zu seinem Regiment, wo er als ein Wunder, als einer der von den Todten wieder auferstanden, aufgenommen wurde; kurz nachher erhielt er eine Schwadron, hatte die Liebe des ganzen Regiments, und ward durch sein Beispiel ein Beweis, daß man nicht nöthig habe, seine Zuflucht zur Erdichtung zu nehmen, um dem Liebhaber des Wunderbaren Nahrung zu verschaffen.

Das Auflösungswort der im vorigen Blatte stehenden Charade ist: Zaunkönig.

Anzeigen.

Bekanntmachung.

Die Graserei auf den ehemaligen äußeren Festungswerken vom Reißer Thore bis zum Breslauer Thore ist vermietet. Um den Miethern dieser Graserei nicht fernertweitig Schaden zufügen zu lassen; so wird das Gehen auf den Neben- und Steigen aussr dem, übrigens auch noch gut und gemächlich zum Spazieraehen eingerichteten und mit Bäumen besetzten Spaziergange bei acht Ggr. Cour. Strafe verboten, wovon die Hälfte dem Denunzianten zugebilligt werden wird. Dieses mache ich hiermit dem Publikum bekannt, um sich nicht mit Unwissenheit entschuldigen zu können. Außerdem wird auch das sehr unsichtliche Herumlafen der Schweine, deren Eigenthümer manche sogar solche vor das Reißer Thor auf den daselbst angelegten Exercierplatz treiben lassen, allwo diese Thiere nicht nur die Straßen und Spaziergänge verunreinigen, sondern auch den Boden umwühlen, auf das strengste verboten, und zugleich bekannt gemacht: daß an diesem und an andern Orten, die nicht zur Hutung dergleichen Viehes bestimmt sind, alle angetroffen werdenben Schweine eingefangen, und nur gegen ein Fangegeld von acht Ggr. pro Stück herausgegeben werden sollen.

Brieg, den 19ten April 1819.

Königl. Preuß. Polizey-*Directorium.*

v. Panntwis.

Polizelliche Verordnung.

Die sehr oft vorkommenden Unglücksfälle, welche Kindern solcher Eltern widerfahren, die sie ohne alle Aufsicht auf den Straßen herumlaufen lassen, sollte doch wohl den Eltern Bewegungsgrund genug seyn, mehrere Sorgfalt auf ihre Kinder anzuwenden, damit sie

ſie das Glück genießen, gesunde Kinder und nicht Krüppel zu haben. Dieſem aber ungeachtet lehrt täglich die Erfahrung, daß mitunter die kleinſten Kinder mitten im Gedränge und im Fahrwege auf den Straßen ſitzen oder herumkriechen, wodurch ſolche durch Fahrende, Reitende oder Fußgänger, ohne irgend ein Verſchulden derſelben, leicht ein Unglück zugefügt werden kann. Nochmals und mit Bezug der erſt unterm 3. Sept. v. J. erneuerten Verordnung:

daß die Eltern überhaupt ihre Kinder mehr in Aufſicht halten; ſie ſich ſelbſt allein nicht überlaſſen; und kleine Kinder durchaus nicht ohne Führer auf den Straßen herumlaufen laſſen ſollen, wiederhole ich jene Verordnung mit dem Beiſügen: daß wenn dieſem ungeachtet dennoch ſolche kleine hilflose Kinder allein auf den Straßen betroffen werden ſollten, deren Eltern für dieſe ſträfliche Verwahrloſung ihrer Kinder zur Verantwortung und ſtrengſten Beſtrafung gezogen werden ſollen. Brieg d. 17. April 1819.

Königl. Preuß. Policey = Directorium.
v. Pannwitz.

B e k a n n t m a c h u n g

Dem hieſigen Publico, ins beſondere aber den Eltern der die Schule beſuchenden Kinder, deſgleichen den Vormüthern und Erziehern machen wir hierdurch bekannt: daß die diesjährigen Frühlings = Prüfungen der Armenſchule auf den 10ten May der Mädchen = Schule auf den 12 und 13ten May der Knabenschule auf den 14ten May und zwar letztere in der obern Klaſſe der Mädchen = Schule, und die Prüfung der katholiſchen Schule den 17. May c. werden abgehalten werden, wozu wir Sie freundlichſt einladen, um hiebey Gelegenheit zu nehmen, ſich von dem Bemühen der Lehrer als den Fortſchritten der Kinder zu überzeugen.

Brieg, den 14ten April 1819.

Die ſtädtiſche Schulen = Deputation.

Avertissement.

Von dem Königl. Preuß. Land- und Stadtgericht zu Brieg werden alle noch unbekannte Gläubiger des verstorbenen Leder-Fabricant Johann Weinkopf hieselbst, welche an sein in einem Hause, ausstehenden Forderungen und Waaren-Vorrath bestehende Vermögen; worüber auf den Antrag der E. ben der Liquidations-Prozeß heute eröffnet worden ist, Ansprüche zu machen gedenken, hiermit vorgeladen, am 3ten May a. c. Vormittags 9 Uhr anstehenden Liquidations-Termine auf dem Parteien-Zimmer vor dem dazu abgeordneten Commissario Herrn Justiz-Assessor Herrmann in Person, oder durch zulässige Bevollmächtigte, wozu denen hier unbekanntem Gläubigern die hiesigen Justiz-Commissarien Scholz und Wszetynsky vorgeschlagen werden, zu erscheinen, ihre Forderungen anzumelden und zu beweisen, widrigenfalls sie mit aller ihrer etwanigen Vorrechte verlustig erkläret, und an dasjenige, was nach Befriedigung der sich meldenden Gläubiger übrig bleiben möchte, verwiesen werden sollen. Brieg den 21. Januar 1819.
Königl. Preuß. Land- und Stadt-Gericht.

Avertissement.

Zur Verpachtung des Gottlieb Göbelschen Bauerguths sub No. 10 zu Schüsselndorf auf drei nach einander folgende Jahre vom 1ten Junt 1819 bis ultimo Mai 1821 haben wir vor dem Herrn Justiz-Assessor Reichert einen Termin auf den 15ten May a. c. Vormittags 10 Uhr angesetzt, und laden Pachtinstige hiedurch vor, geachteten Tages in unserm Partienzimmer zu erscheinen und ihre Gebote abzugeben. Die aufgestellten Pachtbedingungen können jederzeit in der Registratur des unterzeichneten Gerichts eingesehen werden. Brieg, den 25ten März 1819.
Königl. Preuß. Land- und Stadt-Gericht.

Bekannt

Bekanntmachung.

Dem hiesigen Publico, insbesondere aber den Bewohnern des 2ten Bezirks machen wir hiermit bekannt, daß der Rothgerber-Meister Moll jun. an die Stelle des abgehenden Bezirks-Vorstehers Kleinmichel jun. zum Vorsteher des 2ten Bezirks und der Schuhmachers-Meister Witte zu seinem Stellvertreter gewählt worden ist. Brieg den 20. April 1819. Der Magistrat.

Dank und Bitte.

Ein geschätzter Freund hat zur Anschaffung der längst gewünschten Bedeckung der Steine vor dem Altar der St. Nicolai-Kirche, einen Beitrag von zwei Rthlr. Cour. gütigst verehrt; auch hat bereits früher ein Wohlthäter einen Theil zu dieser Bedeckung in natura geschenkt, wofür denenselben herzlich Dank dargebracht wird. Wegen des weiten Raums aber ist dies zum Bedarf bey Wettem nicht hinreichend. Im Vertrauen, daß sich daher zur Ausführung dieses wohlthätigen Zwecks noch mehrere gütige Geber finden werden, sind die Unterzeichneten zur Empfangnahme auch jeder kleinen Gabe mit Dank bereit, und werden auch seiner Zeit von der zweckmäßigen Verwendung Anzeige machen. Brieg, den 20ten April 1819.

Die Vorsteher der Kirche ad St. Nicolaum.

Auctions-Anzeige

In termino den 26ten April a. c. Nachmittag um 2 Uhr sollen die verfallenen Pfänder, welche in dem Nachlasse der verstorbenen Eischler-Wittwe Maimwald vorgefunden worden sind, und manche in Leinwand und Kleidungsstücken ic. bestehen, öffentlich an den Meistbietenden gegen gleich baare Bezahlung in Cour. in dem gewöhnlichen auf der Milchgasse gelegenen Auctions-Zimmer versteigert werden, welches dem Publico hierdurch bekannt gemacht, und wozu Kauflustige eingeladen werden. Brieg, den 20ten April 1819.

Die Auctions-Commission des Königl. Landes- und Stadtgerichts.

Zu verkaufen.

Ich zeige hiermit an, daß ich gesonnen bin, mein vor dem Reißer Thore gelegenes Haus nebst Garten mit Drangerie und Raps-Gewächsen zu verkaufen. Das Nähere ist bei mir zu erfahren. Auch sind bei meinem Gärtner unterschiedene Sorten Raps-Gewächse so wol auch Sommer-Blumen-Pflanzen von vielen Sorten, und Grünzeug-Pflanzen von Wiener Saamen von allen Sorten zu verkaufen.

So wie ich auch nochmals in Erinnerung bringe, keinem meiner Dienstboten ohne baare Bezahlung etc was verabsolgen zu lassen, indem ich nichts vergütigen würde.

v. Kamecke, Ritzmeister.

Zu verkaufen.

Auf der Langengasse ist das sub No. 317 gelegene Haus aus freier Hand zu verkaufen, und das Nähere bey dem Eigenthümer desselben zu erfahren.

Heinisch.

Zu verkaufen.

Ein noch ganz guter Kioderwagen, in Form einer Chaise, ist zu verkaufen. Wo? erfährt man beim Cof-fetier Wenzel.

Bekanntmachung.

wegen einer zu vermietenden Wohnung.

Zufolge Verfügung Einer Königl. Hochpreislichen Regierung zu Breslau soll die ehemalige Schleif-Müller-Wohnung in dem Königl. Amtshause auf der hiesigen Mühl-Insel, im Wege der öffentlichen Licitation an den Meistbietenden auf Ein Jahr vermietet werden. Die Pachtlustigen haben sich daher in dem zu dieser Verpachtung auf den 3ten May a. c. Vormittags um 10 Uhr anberaumten Termine in dem hiesigen Königl. Kreis-Steuer-Amte einzufinden, und ihre Gebote abzugeben. Briesg, den 16ten April 1819.

Königl. Preuß. Briesgisches Kreis-Steuer- und Rent-Amt.

Zu vermietthen.

Der Unter= Mittel= und Oberstock, ein gewölbter
Pferdestall auf vier Pferde nebst Wagenremise in
No. 318 und 319 sogleich zu Johanny zu beziehen.
Das Nähere erfährt man bei der Eigenthümerin,
Mühlern, Posamentier Wittwe.

V e r l o r e n.

Am vergangenen zweiten Feiertage ist in dem Menz-
zelschen Hause vor dem Reisser Thore ein kleines Cy-
gare= Pfeifchen verloren gegangen. Der Kopf ist von
Eilber. Der Finder desselben wird ersucht, es gegen
einen Rthlr Cour. in der Wohlfahrtschen Buchdrucke-
rey abzugeben.

V e r l o r e n.

Wer einen Schlüssel gefunden hat, wird ersucht, ihn
gegen eine verhältnißmäßige Belohnung in der Wohl-
fahrtschen Buchdruckerey abzugeben.

G e f u n d e n.

Ein silberner Fingerhut ist auf der Strasse vor dem
Bresauer Thor gefunden worden; wer diesen verloren
hat, und sich über dessen rechtlichen Besitz ausweisen
kann, wird solchen auf dem Polizey= Bureau wieder
erhalten. Brieg, den 16ten April 1819.

Königl. Polizey= Directorium.

v. Pannwitz.

G e f u n d e n.

Zwei an einem Haken befestigte Schlüssel sind gefun-
den worden. Der Verlierer beliebe sich in der Wohl-
fahrtschen Buchdruckerey zu melden.